

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Nibelungen Noth

Pfizer, Gustav

Stuttgart, 1843

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-142233](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-142233)

Da hieß sie Hagen führen an ungemachen Ort;
Da er lag beschloffen und ihn Niemand sah dort.
Gunther, der König edel, rufen da begann:
„Wohin kam der Held von Berne? der hat mir groß Leid gethan.“

Da ging ihm hin entgegen der Herre Dietrich;
König Gunthers Mannheit die war viel tugendlich;
Da harrete auch er nicht länger, er lief her vor den Saal.
Von ihrer Beider Schwertern hob sich ein furchtbarlicher Schall.

Wie viel der Herre Dietrich langher war gelobt:
Gunther war so gewaltig erzürnet und ertobt,
Da er nach starkem Leide solchen Feind gewann;
Man sagt es noch zum Wunder, daß Herr Dietrich da dem Tod entrann.

Ihre Mannheit und ihre Stärke beide waren groß;
Palast und Thürme bebten von ihrem Schlag und Stoß,
Da sie mit Schwertern hauten auf die Helme gut.
Es hatte der König Gunther einen viel herrlichen Mut.

Doch zwang ihn der von Berne, wie Hagen eh geschah;
Daß Blut man durch die Ringe dem Helden fließen sah
Von einem starken Schwerte, das trug Herr Dietrich.
Doch hatte gewehrt kräftig Gunther, der viel müde, sich.

Der Herre ward gebunden von Dietriches Hand,
Wie Könige nimmer sollten leiden solche Band'.
Er dachte, so er sie liesse, den König und seinen Mann,
Alle die sie trafen, die würden von ihnen den Tod empfahn.

Dietrich von Berne der nahm ihn bei der Hand;
Hin führt' er ihn gebunden wo er Kriemhilden fand.
Sie sprach: „Willkommen Gunther, Held aus Burgundenland!“
„Nun lohne Gott Euch, Kriemhild, so mich Eure Treue dessen mahnt.“

Er sprach: „Ich sollt' mich Euch neigen, viel liebe Schwester mein,
 Ob Euer Grüßen möchte gnädiglicher seyn.
 Ich weiß Euch Königin, also zornig gemut,
 Daß Ihr mich und Hagen viel schwach nur grüßen thut.“

Da sprach der Held von Berne: „Viel edles Königes Weib,
 Es ward nimmer gebunden so guter Ritter Leib,
 Als ich Euch, hehre Fraue, zu Geißeln gegeben han:
 Nun thut mir zu Liebe den Glenden viel Gnade an!“

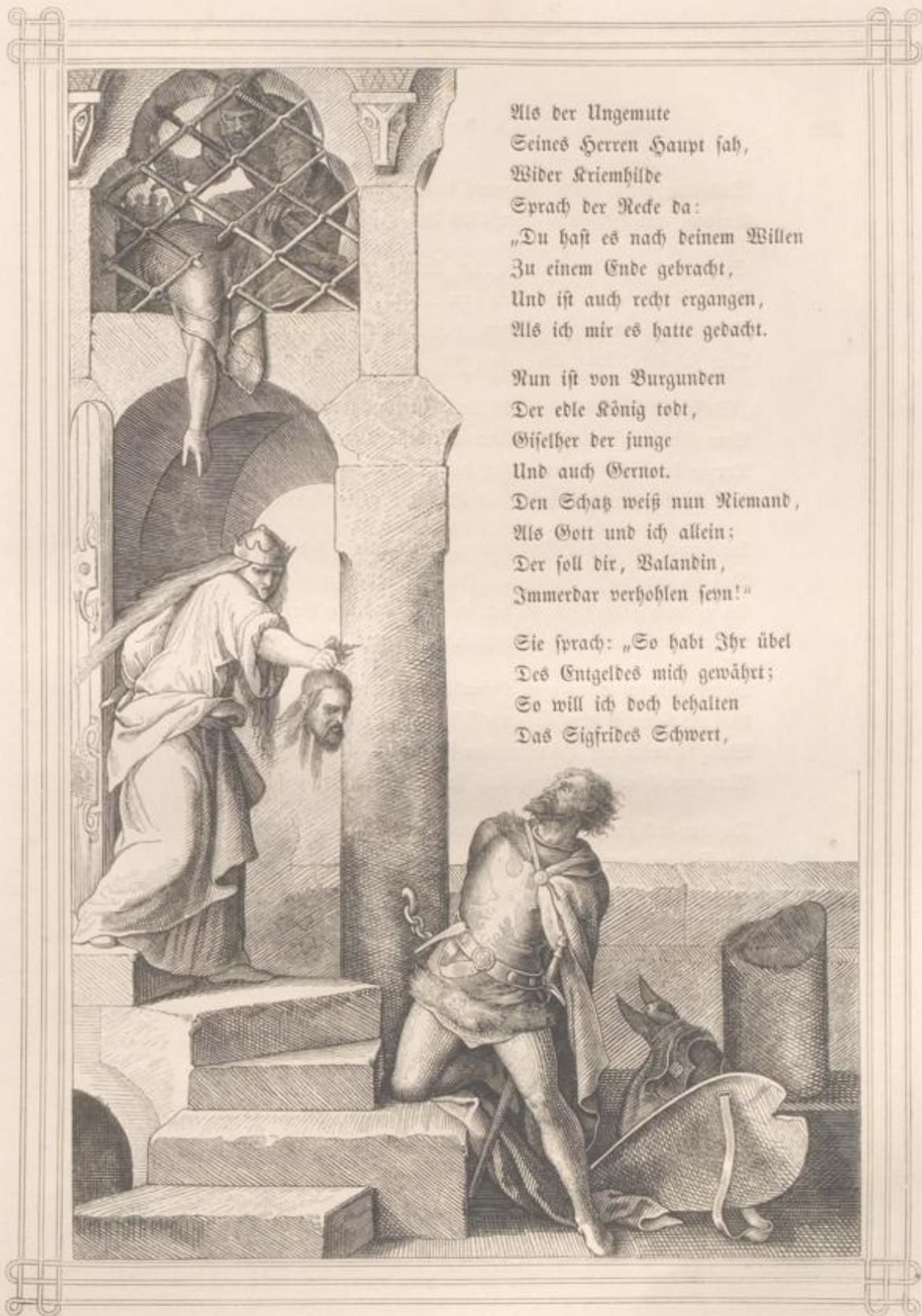
Sie sprach: sie thu' es gerne. Da ging Herr Dietrich
 Mit weinenden Augen von den Helden tugendlich;
 Seit rächte doch grimmig sich König Etzels Weib:
 Den auserwählten Degen nahm sie beiden Leben und Leib.

Sie ließ getrennt sie liegen wo ihnen Leid geschah,
 Daß ihrer seit Keiner den Andern niemals sah,
 Bis sie das Haupt ihres Bruders hin für Hagen trug.
 Der Kriemhilde Rache ward an ihnen Beiden genug.

Darauf ging hin die Königin wo sie Hagen sah.
 Wie recht feindlichen Mutes zu dem Recken sprach sie da:
 „Wollt Ihr mir geben wieder, was Ihr mir habt genommen,
 So mögt Ihr noch wohl lebend heim zu den Burgunden kommen.“

Da sprach der grimme Hagen: „Die Bitte ist gar verloren,
 Viel edle Königin. Hab' ich doch das geschworen,
 Daß ich den Hort nicht zeige; dieweile daß sie leben,
 Meiner Herren Einer, so lang wird er Niemand gegeben.“

„Ich bring' es an ein Ende,“ so sprach das edle Weib;
 Da hieß sie ihrem Bruder nehmen Leben und Leib.
 Man schlug ihm das Haupt ab; beim Haare sie es trug
 Für den Held von Tronege; das war ihm groß Leid genug.



Als der Ungemute
Seines Herren Haupt sah,
Wider Kriemhilde
Sprach der Rede da:
„Du hast es nach deinem Willen
Zu einem Ende gebracht,
Und ist auch recht ergangen,
Als ich mir es hatte gedacht.

Nun ist von Burgunden
Der edle König todt,
Giselfher der junge
Und auch Gernot.
Den Schatz weiß nun Niemand,
Als Gott und ich allein;
Der soll dir, Balandin,
Immerdar verhohlen seyn!“

Sie sprach: „So habt Ihr übel
Des Entgeldes mich gewährt;
So will ich doch behalten
Das Sigfrides Schwert,

Das trug mein holdes Ehgemal da ich zuletzt ihn sah,
An dem mir Herzeleide über alles Leid geschah."

Sie zog es aus der Scheide, das konnte er nicht erwehren,
Da dachte sie's zu enden mit dem Recken, dem hehren;
Sie hob es mit ihren Händen, das Haupt sie ab ihm schlug.
Das sah der König Egel; das war ihm groß Leid genug.

"Waffen!" sprach der Fürste, "wie ist nun todt erlegen
Von eines Weibes Handen der allerbeste Degen,
Der je kam zum Sturme oder den Schild je trug!
Wie feind ich ihm gewesen, es ist mir doch leid genug!"

Da sprach der alte Hildebrand: "Doch genießt sie's nicht,
Daß sie ihn frech erschlagen. Was mir auch geschieht,
Ob er mich selbst gebracht hat in viel ängstliche Noth:
Dennoch will ich rächen des kühnen Tronegeres Tod."

Hildebrand der alte gegen Kriemhilden sprang,
Auf die Königin zum Schlage sein Schwert hoch er schwang.
Wohl schwebte vor Hildebranden in großen Aengsten sie;
Was mocht' es ihr helfen, daß sie viel furchtbarlich schrie?

Da war erlegen überall der Todeskinder Leib;
Zu Stücken war gehauen da das edle Weib.
Dietrich und Egel weinen da begannen,
Inniglich sie klagten beide ihre Mägen und Mannen.

Die viel große Ehre war da erlegen todt;
Die Leute hatten Alle Jammer und Noth.
Mit Leide ward geendet des Königes Hochzeit,
Wie immerdar zum letzten gekommen ist aus Liebe Leid.

Ich kann euch nicht bescheiden was seither dort geschah,
Nur daß Ritter und Frauen weinen man da sah,
Dazu die edlen Knechte ihrer lieben Freunde Tod.
Sie hat die Mär' ein Ende: Das ist der Nibelungen Noth.